
Sticky Faith

Glaube ohne Verfallsdatum

eine Zusammenfassung von Ecki Graumann und Christian Pletsch

Quellenangabe: Powell, Kara E. und Chap Clark. Sticky faith: Everyday ideas to build lasting faith in your kids. Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 2011. <https://fulleryouthinstitute.org/stickyfaith>

„Sticky Faith in teenagers is not about ‚doing‘, it’s about ‚trusting‘.“ (S.36)

40-50 %

aller christlichen Jugendlichen hängen im Übergang von High School zum College ihren Glauben an den Nagel. Wenn du in deine Jugendgruppe schaut, wird die Zahl erschreckend konkret.

Das darf doch nicht sein

„Die meisten Teenager und ihre Eltern mögen es bisher nicht realisiert haben, doch viele soziologische Untersuchungen über Religiosität bestätigen es: Den allergrößten Einfluss um das Glaubensleben der Kinder zu formen haben die Eltern. Es ist ihr Glaubensleben, wie sie es vorleben und lehren.“ (S.24)

IMPLEMENTIERE

Willst du inhaltlich doppelt so wirksam sein? Dann lass Eltern nicht links liegen. Die Arbeit mit und für die Kinder ist ohne Einbeziehung der Eltern und ohne flankierende Elternarbeit nur halb so wirkungsvoll.

Überprüfe deine Art, das Evangelium zu verkünden. Worum geht es dir am meisten? Um das richtige Verhalten, was also nun richtiger Weise zu tun ist?

Oder geht es zu allererst, darum, dass Jugendliche Gott vertrauen? Folgende Frage kann dir im Gespräch mit Jugendlichen helfene:

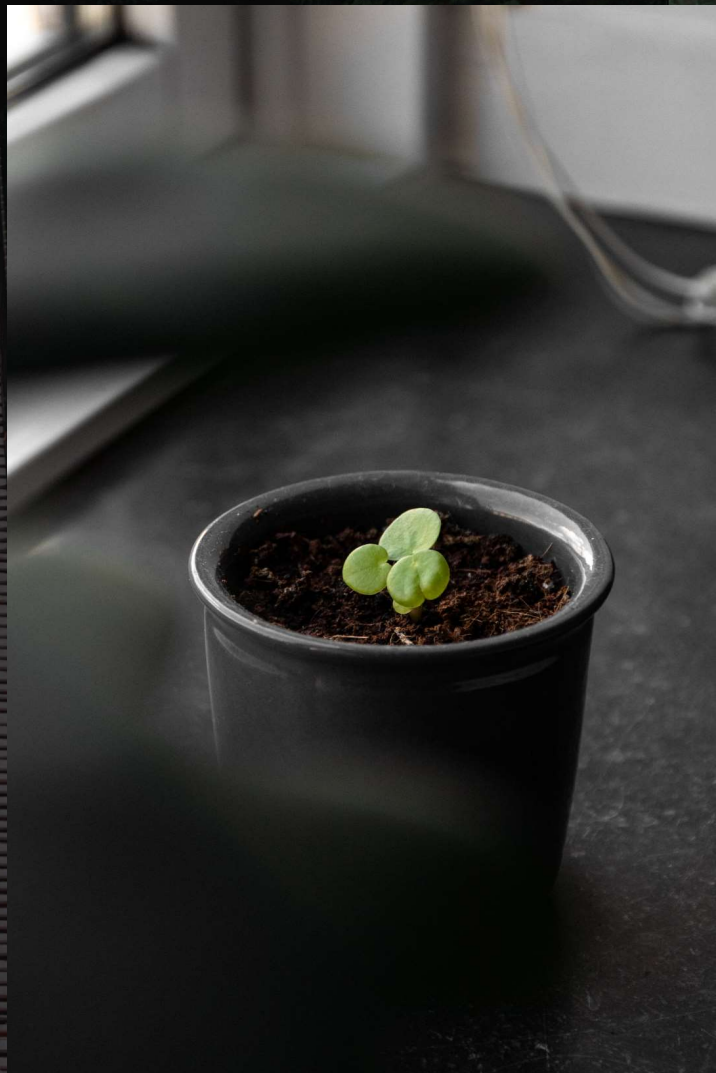
„Wie sieht deine Reaktion aus, wenn du Gott vertraust?“

„Gott ist nicht mehr so ein enger Freund, wie er für mich in der High-School war. Er ist für mich jetzt eher so wie meine Großeltern, die ich nur zu besonderen Gelegenheiten oder an Feiertagen mal besuche.“ (Ely)

Was Ely hier beschreibt, erleben 40 bis 50 Prozent aller christlichen Jugendlichen beim Übergang von der Schule hin zur weiteren Ausbildung bzw. zum Studium. Fast die Hälfte aller jungen Christen verliert an diesem Zeitpunkt die Bindung zu ihrem Glauben, der bisher ein fester Bestandteil ihres Lebens war. Doch warum ist das so und welche Faktoren helfen den Jugendlichen zu einem Glauben, der hält? Das Buch präsentiert die wichtigsten Ergebnisse zweier Studien aus den USA, die diesen Fragen nachgingen.

In dem Buch *sticky faith* fließen die Ergebnisse aus vier verschiedenen Studien zusammen. Es begann mit einer Initialstudie 2004. Hier wurden im sogenannten „College Transition Project“ 69 Studenten aus einer Jugendgruppe in ihrem Übergang zum College interviewt. Diese Studie gab den Anlass für zwei Folgestudien (Start 2005 bzw. 2006), die als 2-3 jährige Längsschnittstudie angelegt waren und 162 bzw. 227 Studenten über die Entwicklung ihres gelebten Glaubens in dieser Übergangszeiten mehrfach befragten. 2006 wurde die vierte Studie begonnen. Sie wurde als qualitative Längsschnittstudie angelegt und wertete die Erfahrungen von 45 jungen Christen vom Beginn ihrer College-Zeit bis zu Abschluss ihres Bachelors aus.

Aus den Erkenntnissen der Studie wurden zahlreiche weitere handlungsorientierte Publikationen veröffentlicht, die sich auf die Anwendung der Studienergebnisse in den unterschiedlichen Altersphasen der Heranwachsenden konzentrieren (Bücher für Eltern, die Arbeit mit Familien, Jugendleiter und vieles mehr...).



Die für uns wichtigsten Ergebnisse

Der Ausgangspunkt: 40-50% der gläubigen Studienanfänger in den USA hängen ihren Glauben an den Nagel. Er klebt nicht, er lässt sich einfach ablegen.

CHRISTIAN:

Für jemanden wie mich, dessen Herz für die Arbeit mit Kindern schlägt und der selbst Familienvater ist, sind folgende Ergebnisse und Faktoren sehr wichtig geworden:

Alles beginnt mit einem authentisch gelebten Glauben in der Herkunftsfamilie. Die Eltern nehmen die Kinder in ihren persönlichen Glauben mit hinein, positiv wie negativ. Dies geschieht auf den unterschiedlichsten Ebenen. Eltern sollten darum unbedingt Unterstützung und Hilfe bekommen, um selbst ihren Kindern Glauben positiv vorzuleben.



Hier die für mich hilfreichsten Punkte aus der Studie:

- Es geht um gelebtes Vertrauen (=Glaube) zu Gott in allen Lagen und für das ganze Leben (und nicht nur Teile des eigenen Lebens) als Grundlage der Gottesbeziehung. Gottvertrauen wenn es um Geld geht, um den Einsatz der eigenen Zeit, um Beziehungen und erst recht, wenn es um die Erziehung der eigenen Kinder geht. Wer Gott vertraut, kann auch gegenüber den eigenen Kindern barmherziger sein.
- Kinder brauchen Unterstützung im Aufbau einer von Gott her zugesprochenen Identität.
- Kinder suchen eine offene Gesprächskultur, um über alle Bereiche des Glaubens und des alltäglichen Lebens reden und diskutieren zu können. Dazu gehören gerade auch die herausfordernden Themen und Zweifel.
- Ein Beziehungsnetzwerk auch von Erwachsenen ist für Kinder eine wichtige Unterstützung. Eltern sollten versuchen (und von der Gemeinde darin unterstützt werden), verantwortungsvolle, erwachsene Freunde und Mentoren für ihre Kinder zu finden (hierbei muss natürlich sehr bedacht ausgewählt werden).
- Gemeinsam gelebter und erlebter Dienst und Einsatz für Gerechtigkeit. Wofür setzt ihr euch mit den Kindern gemeinsam ein?
- Wohl überlegte Vorbereitung und Unterstützung der Jugendlichen bei ihrem Übergang von der Schule zu Ausbildung und/oder Studium.

Und die Gemeinde?

- Ich wiederhole und betone es gerne: Eine Arbeit mit und für Kinder in der Gemeinde ist ohne eine Einbeziehung der Eltern und ohne flankierende Elternarbeit nur halb so wirkungsvoll. Statt einfach nur viele unterschiedliche Programme für Kinder anzubieten, sollten Eltern in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt werden. Dabei sollte die Frage, wie der christliche Glaube gemeinsam zu Hause gelebt werden kann in den Mittelpunkt gestellt werden.
- Die Arbeit mit Kindern muss immer zutiefst von der Grundeinstellung geprägt sein, dass die Kinder zuallererst Gottes geliebte Geschöpfe sind.
- Echte Einbeziehung der Kinder/Teens und Jugendlichen in das Gemeindeleben, das bedeutet, Schritte dorthin zu gehen, nicht immer eine künstliche Trennung nach Altersgruppen voranzubringen, sondern echte gemeinsame Gottesdienste etc. zu feiern.
- Gemeinde kann Verantwortung für Kinder übernehmen, indem sie Mentoren in der Gemeinde sucht und ausbildet, die sich für Kids/Teens und Jugendliche als Mentoren zur Verfügung stellen.
- Kinder-, Teen- und Jugendarbeit braucht eine offene Gesprächskultur.
- Auch Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern sollten bereit sein, die Kinder an ihrem persönlichen Glauben teilhaben zu lassen. Dies kann durch das persönliche Zeugnis geschehen oder auch gerade in längeren gemeinsam verbrachten Zeiten (z.B. Freizeiten).
- Gemeinsamer Dienst und gemeinsame Einsätze sind wichtige Bestandteile, wenn es darum geht, den Glauben reifen zu lassen.

Das Buch bietet noch viele weitere Anregungen, die hier gar nicht alle genannt werden können. Sicherlich brauchen manche Anregungen eine Übertragung in unseren deutschen Kulturraum und können nicht 1:1 übernommen werden. Doch kann ich trotzdem nur eine absolute Leseempfehlung aussprechen. Jeder, der mit Kindern arbeitet oder eigene Kinder hat, wird dieses Buch mit großem Gewinn lesen und viele Anregungen finden, um die Kinder in ihrem Glauben zu begleiten, „damit sie auf Gott ihr Vertrauen setzen“ (Psalm 78,7 REB). Ergänzende Literatur dazu bietet für Eltern insbesondere der „Sticky faith guide for your family“. Für die Verbindung von Arbeit mit Kindern in der Gemeinde und den Eltern verweise ich auf das Konzept von Orange „Lebe Orange! – Gemeinde und Familie-gemeinsam stark“. Hier finden sich viele Anregungen und Grundgedanken zur Verbindung von Gemeinde und Familie.



Ecki:

Meine Perspektive beim Lesen der Sticky-Faith Studie resultiert daraus, dass ich bei Wort des Lebens e.V. für 5 Jahre die Leitung der Kinder-, Jugend-, und Familienprogramme hatte. Mehrere Tausend Jugendliche wurden durch unsere Freizeiten und Angebote jährlich geprägt. Also fragte ich mich beim Lesen: Worauf muss ich achten, sodass am Ende der Glaube beständig wird und auch im Erwachsenenalter in Berufsausbildung und Studium weiter wächst.

Folgende Punkte sind mir dabei (neu) bewusst geworden.

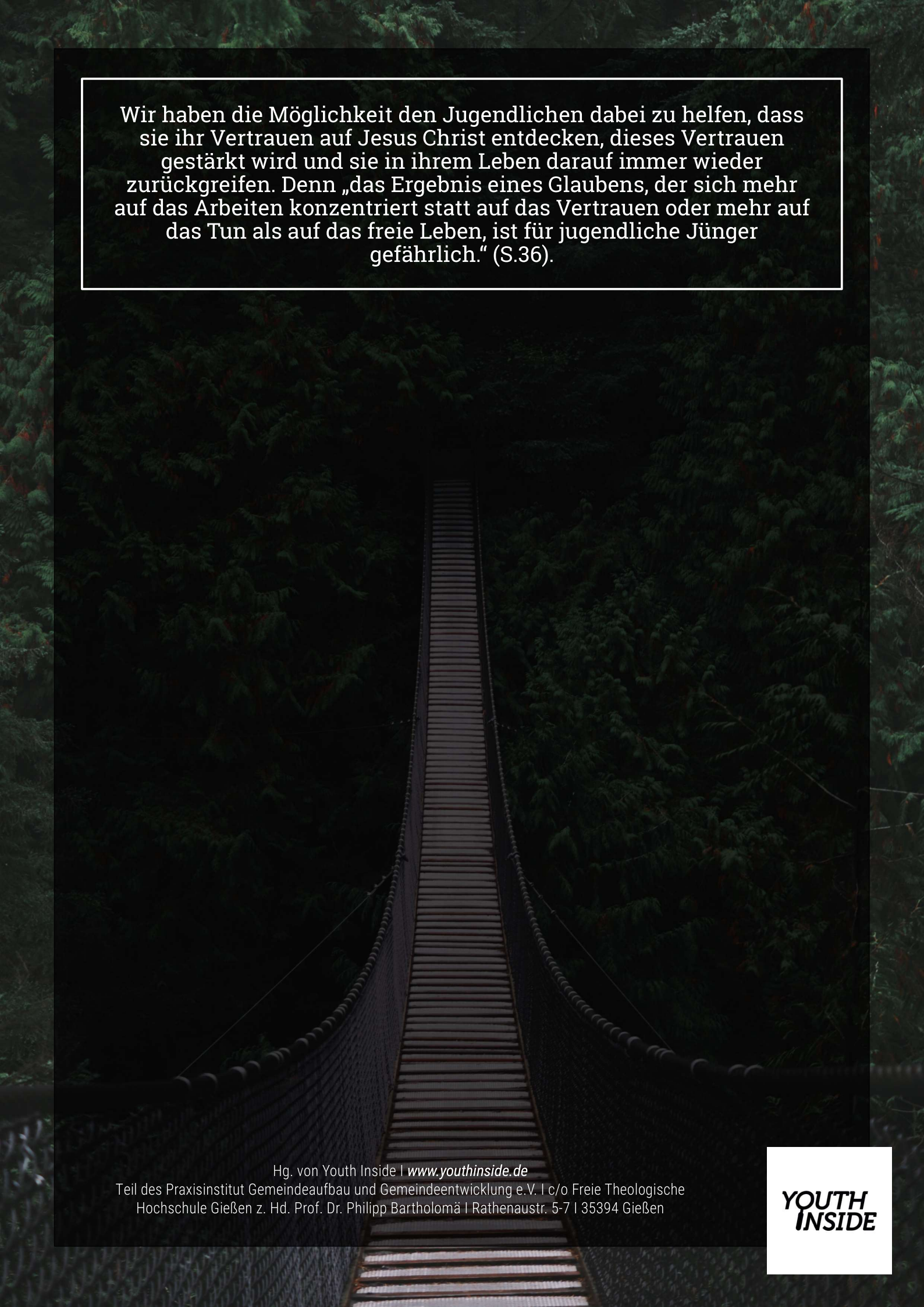
1. Bei Kinder- und Jugendarbeit ist mein langfristig-wichtiges Ziel, dass aus der Jugendarbeit herauswachsende junge Erwachsene eigenständig im Vertrauen auf Gott leben können.

Dazu braucht es gute Beziehung zu gläubigen Erwachsenen. Insbesondere der Übertritt in die neue Lebensphase „Studium und Beruf“, die häufig mit einem Wohnorts- und Freundeswechsel verbunden ist, zeigt auf, ob der Glaube wirklich tragfähig ist. Während in Kinder- und Jugendgruppen ein Betreuungsschlüssel von 1:5 sehr gut ist, kehrt sich der Schlüssel im Erwachsenenalter quasi um: Ein Jugendlicher braucht laut „Sticky-Faith“ fünf gläubige Erwachsene, die sich für sein/ihr Wohlergehen im neuen Lebensabschnitt interessieren und den Kontakt von sich aus aufrecht halten.

2. Christliche Jugendarbeit muss aktiv vorleben und fördern, dass Vertrauen auf Gott (=Glauben) entsteht und nicht ein Regelgehorsam gepredigt wird. Neben einem Beschreiben von Gottes Weisungen benötigt es daher Räume, in denen Versagen (Sünde) liebevoll begegnet wird. Die Gretchenfrage lautet: Wie reagiert du, wenn ein Teenager verbotene Drogen genommen und sexuelle Erfahrungen gemacht hat?

3. Die Entwicklung eines reifen Glaubens bei Jugendlichen während ‚high school and college‘ korreliert mit der Teilnahme an Gottesdiensten, die generationsübergreifend sind. Mehr als alle anderen Programme, an denen Jugendliche teilnehmen können, profitieren sie von transgenerationalen Aktivitäten. Wer also ein Argument für generationsübergreifendes Mentoring braucht, wird in der Sticky Faith Studie fündig.

**YOUTH
INSIDE**



Wir haben die Möglichkeit den Jugendlichen dabei zu helfen, dass sie ihr Vertrauen auf Jesus Christ entdecken, dieses Vertrauen gestärkt wird und sie in ihrem Leben darauf immer wieder zurückgreifen. Denn „das Ergebnis eines Glaubens, der sich mehr auf das Arbeiten konzentriert statt auf das Vertrauen oder mehr auf das Tun als auf das freie Leben, ist für jugendliche Jünger gefährlich.“ (S.36).

Hg. von Youth Inside | www.youthinside.de
Teil des Praxisinstitut Gemeindeaufbau und Gemeindeentwicklung e.V. | c/o Freie Theologische
Hochschule Gießen z. Hd. Prof. Dr. Philipp Bartholomä | Rathenaustr. 5-7 | 35394 Gießen

**YOUTH
INSIDE**